

Die Zauberkuugel

Verfasser unbekannt-

- / ISBN -

Die Menschen in dem kleinen Dorf lebten glücklich und zufrieden. Die Kinder spielten und lachten in den Gärten hinter den Häusern. Die Erwachsenen trafen sich in den Gassen, um miteinander zu plaudern.

Ausserhalb des Dorfes lebte der kleine Ziegenhirte Manolo mit seinen Eltern, und der Grossmutter.

Jeden Morgen wanderte er mit seiner Herde über die kargen und trockenen Hügel auf der Suche nach Futterplätzen. Am Abend traf er sich mit den Leuten im Dorf und ging dann nach Hause. Seine Grossmutter erzählte ihm von den Sternen. Das hatte er am liebsten. Eines Tages hütete Manolo wie immer die Ziegen und blies auf seiner Hirtenflöte.

Da sah er ein merkwürdiges Licht hinter einem Strauch. Er schob die Zweige auseinander und erblickte eine wunderschöne, durchsichtige Kristallkuugel. Sie leuchtete in allen Farben. Vorsichtig nahm Manolo die Kuugel in seine Hände und drehte sie verwundert hin und her. Plötzlich ertönte eine leise Stimme ihrem Innern. „Du hast einen Wunsch frei,“ flüsterte sie. „Was immer du dir wünschest, es wird geschehen. Manolo traute seinen Ohren nicht. Dann begann er zu überlegen. So viele Dinge hätte er haben wollen! Aber es sollte etwas ganz Besonderes sein. Vielleicht fliegen können, oder auf einem Schiff übers Meer fahren. „Ich werde bis morgen warten“, so habe ich mehr Zeit zum Nachdenken“, sagte Manolo sich. Er verstaute die Kristallkuugel in seiner Hirtentasche, trieb die Herde zusammen und kehrte vergnügt ins Dorf zurück.

Er erzählte niemandem von seinem Fund. Auch am nächsten Tag konnte sich Manolo zu einem Wunsch entschliessen. Nichts erschien ihm wertvoll genug.

Die Tage vergingen wie im Flug. Er sass im Schatten eines Baumes, drehte die Kuugel hin und her und lauschte der Flüsterstimme. Am Abend erzählte ihm die Grossmutter wundersame Geschichten. Manolo war glücklich. Die Leute im Dorf begannen sich zu wundern. Manolo war in letzter Zeit besonders fröhlich. Eines Tages schlich ein Junge Manolo und seiner Herde nach und versteckte sich hinter einem Olivenbaum. Da sah er, wie der Ziegenhirte etwas aus seiner Tasche zog und lange betrachtete. Der Junge wartete, bis Manolo eingeschlafen war, nahm die Kuugel heimlich an sich und rannte ins Dorf zurück.

Dort rief er alle zusammen und zeigte ihnen die Kugel. Erstaunt drehten sie die Leute in ihren Händen. Da hörten sie die Stimme, die ihnen die Erfüllung eines Wunsches versprach. Derjenige, der gerade die Kugel in seinen Händen hielt, rief schnell: „Ich will einen Sack voll Gold!“ Sein Nachbar riss ihm die Kugel aus der Hand und schrie: „Ich will zwei Kisten voller Edelsteine! Jetzt gab es kein Halten mehr. Die Leute wünschten sich Schlösser, anstelle ihrer alten Häuser, Zimmer voll von Diamanten, goldene Möbel, mit Perlen gefüllte Säcke. Alle Wünsche wurden erfüllt. Anstelle der alten Hütten glänzten jetzt Paläste mit goldenen Türen. Aber niemand hatte daran gedacht, zu seinem Schloss einen Park zu wünschen, und so gab es im Dorf keine schattigen Gärten mehr. Das störte die Menschen nicht. Sie hatten andere Sorgen: jene, die sich Säcke voll Gold gewünscht hatten, beneideten jene, die nun Schlösser hatten. Und die Menschen in den Schlössern beneideten jene mit den Perlensäcken.

Die Leute wurden böse und sprachen nicht mehr miteinander. Da es keine Gärten mehr gab, hatten die Kinder keine Plätze mehr zum Spielen. Sie langweilten sich und wurden traurig. Nur Manolo und seine Familie waren immer noch zufrieden. Die Leute fragten sich, was sich Manolo wohl gewünscht habe, dass er immer noch so guter Laune war und fröhlich auf seiner Flöte spielte. Manolo kehrte nicht mehr in das Dorf zurück. Er blieb lieber draussen. Da hielten es die Kinder nicht länger aus. Sie beschlossen, Manolo die Kugel zurückzugeben und ihm alles zu erzählen. Auch die Eltern kamen mit.

„Als wir noch unser altes Dorf hatten, waren alle fröhlich und zufrieden“, sagten die Kinder. „Warum ist das jetzt nicht mehr so?“ Die Eltern meinten: „Was nützen uns die kostbaren Paläste und Juwelen, wenn wir doch nicht glücklich sind?“ Da sagte Manolo: „Ich habe mir von der Zauberkugel noch nichts gewünscht. Wenn ihr wollt, dass alles wird wie vorher, so werde ich das wünschen.“ Alle stimmten freudig zu.

Manolo nahm die Kugel, drehte sie in seinen Händen und wünschte sich, dass das Dorf wieder seine alte Gestalt annehme. Schnell rannten alle zurück. Die alten Häuser standen wieder da. In den Gärten blühten die Blumen. Die Menschen arbeiteten wieder mit Freude, die Kinder spielten in den Gärten. Abends breiteten sich die Melodien der Hirtenflöte wie ein Lächeln über dem Land aus.